

# Paul-Schneider-Skulptur mit Graffiti beschmiert

Einer der „Sonnensteine“ des international renommierten Künstlers Paul Schneider wurde von Unbekannten mit Graffiti besprüht. Die Tat rückt die städtische Anti-Graffiti-Politik in den Blickpunkt.

Von SZ-Mitarbeiter Alexander Joppich

**Saarbrücken.** Paul Schneider hat viele Zeit und künstlerische Kraft gebraucht, um seine drei Meter hohe Skulptur zu gestalten, die unterhalb des Staatstheaters steht. Nur wenige Minuten bauchten wohl die Unbekannten, die das Kunstwerk kürzlich mit Graffiti beschädigten. Auf allen vier Seiten prangt nun ein „Tag“, die Signatur eines Sprayers. Die schwarze Schrift ist unübersehbar auf dem weiß-gelben Marmor.

Hätte man diese Verunstaltung nicht verhindern können? Der Sprecher der Stadt Saarbrücken, Thomas Blug, verweist auf die Täter. Es sei unfair, die Stadt in die Pflicht zu nehmen. Die Sprayer sollten zur Verantwortung gezogen werden: „Ich höre bei so etwas immer gleich den Ruf nach der Stadt. Wo bleibt der Ruf nach den Tätern?“, fragt Blug. Doch muss eine Stadt, die Geld für die Anschaffung eines Kunstwerkes ausgibt, nicht auch bereit sein, Geld für dessen Erhaltung einzuplanen?

Sascha Schmidt von der Firma A3 Oberflächensysteme GmbH empfiehlt die Versiegelung mit Wachs, da dieses – im Gegensatz zu der permanenten Imprägnierung mit Lack – keine Spannungsrisse in Natursteinen verursache. Sein Unternehmen hat sich auf den Schutz vor Graffiti und deren Beseitigung spezialisiert und unter anderem das Gutenberg-Denkmal in Mainz versiegelt. Ein Fachmann könne die Skulptur Schneiders für 200 Euro behandeln. Jedoch müsse der Schutz nach jedem Besprühen erneuert werden.

Kulturdezernent Erik Schrader beziffert die Kosten zur Säuberung der Skulptur und zum Auftragen einer Anti-Graffiti-Schicht auf 1000 bis 1500 Euro. Man habe schlicht nicht damit gerechnet, dass Sprayer selbst vor einem Kunstwerk nicht zurückschrecken, sondern an den Respekt vor der Kunst geglaubt. Im Nachhinein sei diese Annahme aber „ein wenig naiv“ gewesen, gibt er zu. Laut Schrader hat die Stadt die Tags dokumentiert und Anzeige gegen Unbekannt erstattet. Die Stadt müsse künftig wohl höhere Ausgaben für Anti-Graffiti-Schutz einplanen.

Mit der Freigabe zum legalen Besprühen der Stadtautobahnmauer am Staden hat die Stadt 2002 einen Beitrag gegen Graffiti-Vandalismus geleistet. Aber auch Bürger können ihren Beitrag leisten: Der Verein „Initiative sicherer Landkreis St. Wendel“ könnte ein Vorbild sein. Mit Spenden finanziert der Verein die Beseitigung von Graffiti an Hauswänden, besucht Schulen, um Jugendliche über die Schäden und die zu erwartenden Strafen zu informieren. Zudem setzt sich der Verein dafür ein, dass verurteilte Täter bei der Beseitigung von Graffiti helfen und fördert mehr Aufmerksamkeit, um Vandalismus zu verhindern. Die Bürger in St. Wendel haben es so geschafft, die Zahl illegaler Graffiti fast auf Null zu senken.

*Beitrag vom: 20.10.2011, 10:07*